

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans
 Erscheint seit 1. Januar 1966
 Dienstag, 13. Dezember 1988
 Nr. 239 (5 867)
 Preis 3 Kopeken

Interview M. S. Gorbatschows

den Korrespondenten des Zentralen Fernsehens und des Fernsehens Armeniens

Vor dem Abflug aus Jerewan gewährte der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR M. S. Gorbatschow ein Interview den Korrespondenten des Zentralen Fernsehens und des Fernsehens Armeniens.

Frage: Michail Sergejewitsch, mit welchen Eindrücken kehren Sie aus den vom Unheil betroffenen Gebieten zurück?
M. S. Gorbatschow: Ein schweres Unglück... Eine kolossale Tragödie. Ich sah so viele Menschen im Unglück, die ihre Angehörigen verloren hatten, ganze Familien. Das in diesen zwei Tagen Gesehene hat mich einfach erschüttert.

Rein menschlich gesehen, ist es schwer, einfach unerträglich. Und ich möchte noch einmal im Namen der Leitung, von mir selbst, im Namen des ganzen Volkes den Familien, die vom Unglück heimgesucht worden sind, dem ganzen armenischen Volk aufrichtiges, tiefempfundenes Mitleid aussprechen und sagen: Sie haben es bereits gefühlt, daß unsere Menschen alles sehr zu Herzen nehmen. Das ganze Land ist in Bewegung gekommen. Ein Jeder ist bereit, alles zu tun, um Hilfe zu leisten.

Es sind schwere Eindrücke, ich bin von allem, was ich gesehen habe, einfach erschüttert. Wir waren eben in dem kleinen Städtchen Spitak mit 20.000 Einwohnern. Es ist völlig zerstört. Leninakan ist fast ganz zerstört. Das ist alles sehr schmerzhaft. Aber ich habe hier erfahren, wie in der schwierigsten ersten Nacht, in den ersten Stunden, da die Stadt Leninakan völlig isoliert war — der Flughafen zerstört, die Eisenbahn außer Betrieb, die Chaussee ebenfalls zerstört, wie unter diesen Bedingungen die Ärzte, Arbeiter, Bauarbeiter, Jugendlichen, Studenten aus Jerewan, besonders von den medizinischen Fakultäten unverzüglich dorthin eilten, um den Menschen zu Hilfe zu kommen. Die Flieger landeten in absoluter Finsternis, nahmen die Schwerverwundeten an Bord und brachten sie in Sicherheit, wo man sie operierte und ihnen das Leben rettete. Und nun sehe ich, wie das ganze Land, mit so viel Herzlichkeit, mit solcher Aufrichtigkeit auf unserer gemeinsamen Unglück reagiert, und bin stolz auf alle unsere Menschen. Über wie vieles vermögen also unsere Völker, über welche moralische Kraft sie verfügen!

Ich muß sagen, daß die Kommission unter Leitung von N. I. Ryschkow und unter Beteiligung von N. N. Sijunkow, D. T. Jasow, der drei Stellvertreter vom Genossen Ryschkow sowie der Leitung der Republik Armenien eine große Arbeit geleistet hat; nun sind alle Straßen wieder funktionsfähig. Jetzt kommt Technik, große Hilfe, alle Ressourcen, alles ist da. Jetzt kommt der Arbeitsorganisation die entscheidende Bedeutung zu. Es muß geholfen werden, diese Verschüttungen möglichst schnell zu beseitigen, wo noch viele lebendige Menschen dort sind. Jeden Tag werden von dort Menschen geborgen. Ich habe mich mit einigen von ihnen unterhalten. Die vorrangigste Aufgabe, das erste, was man jetzt unternehmen muß, ist daher, die Menschen zu retten, die noch am Leben sind. Die Umgekommene müssen auch geborgen werden, man muß von ihnen Abschied nehmen, das ist doch klar.

Jetzt, gegen 8 Uhr, werden hier 700 Krane eintrafen, morgen werden es 900 Krane sein, um alle Verschüttungen zu beseitigen.
 Jetzt ist bereits eine sachliche Phase eingetreten. Es wird Tag

und Nacht gearbeitet. Die Energieversorgung wird wieder hergestellt, es werden Wasserleitungen verlegt, um die Häuser zu beheizen, die stehengeblieben sind. Jetzt wurden winterfeste Zelte für 300.000 Personen herbeigeschafft, um die Menschen zeitweilig zu beherbergen. Natürlich soll man sich besonders um die Kinder und Frauen, die hier werden, in Armenien, in Georgien, in Stavropol und im Kubangebiet Tausende Plätze in Erholungshäusern und Sanatorien für sie zur Verfügung stellen. Bereits jetzt hat man begonnen, Menschen aus Leninakan und Spitak dorthin zu bringen. Ganze Klassen mit ihren Lehrern, Kinder mit ihren Müttern: kommen hierher, überall, wo Hilfe nötig ist, wird sie auch erwiesen, um Kinder zu retten.

Frage: Ich denke darüber nach, Michail Sergejewitsch, wie dieser breite Fluß der Hilfe in kleine Bächlein zu teilen wäre, damit sie dann jeden Einzelnen erreichen.
M. S. Gorbatschow: Ja, sie haben Recht, gestern haben wir diese Frage gesondert erörtert. So vieles kann hierher, viele schicken die notwendigen Güter, Medikamente, Lebensmittel und warme Kleider ab, ohne vorher darüber Absprachen zu treffen. All das nimmt einen solchen Maßstab an, daß wir jetzt nicht einmal alles annehmen können. Es wurde vereinbart, daß ein Stab sich speziell mit den Republiken in Verbindung setzt, um vorher mit ihnen Absprachen zu treffen. Jetzt gibt es hier Lebensmittel, Brot wird gebacken und die Wasserversorgung ist abgesichert. Zelte sind vorhanden. Die medizinische Hilfe wird weiterhin erwiesen.

Ich muß sagen, daß die Mediziner mit Minister Tschasow an der Spitze wohl am organisierhesten gewirkt haben. Es herrscht eine immer bessere Organisation. Die betreffenden Rayons wurden aus verständlichen Gründen abgeleert, eben weil zu viele Menschen kommen. Verwandte und Nahestehende kamen hierher, und das stört bei den Arbeiten. Jetzt wurde das alles in die Hände genommen. Ich denke, daß jetzt mehr Ordnung herrscht und schneller Ergebnisse erreicht werden. Natürlich interessiert die Menschen das weitere Schicksal der Städte.

Diese Frage wurde erörtert und geprüft. Gewiß, müssen diese Städte wiedererstanden. Und ich habe das im Namen der Führung des Landes den Menschen in allen Städten bereits gesagt, damit sie das wissen. Das ist ihr angestammtes Land, hier haben sie ihre Wurzeln, hier haben Generationen ihrer Vorfahren gelebt. Und wir verstehen, daß die Menschen Antwort auf diese Frage erhalten müßten. Obirgens hat N. I. Ryschkow vor zwei Tagen die Vertreter aller Republiken hierher eingeladen und diese wollen, so lautete ihr eigener Vorschlag, im Laufe von zwei Jahren alle wiederaufbauen, sowohl die Städte und Dörfer, als auch die Betriebe, denn diese wurden ja auch zerstört. Alles muß wieder aufgebaut werden, damit die Menschen wieder ein normales Leben führen können.
 Natürlich ist eines unwiderbringbar, das ist das Leben der Menschen, die wir verloren haben. Und um diese Menschen ist es schade, sehr schade. Aber in dieser Prüfungsstunde zeigte sich das armenische Volk sehr mutig. Die Tränen, das Weinen und die Forderungen — all das konnte nicht aufwiegen, was wir auf der anderen Seite sahen: wie die Menschen selbstlos, auf nichts achtend, handelnd, ohne abzuwarten, bis alles organisiert wird und alles auszunutzen, was vorhanden war, um zu helfen.

Frage: Wir haben folgende Bilder in den Dörfern und Städten der Umgebung gesehen: Die Menschen buken Brot, packten es in die Kofferräume ihrer eigenen Personkraftwagen, führen in das betroffene Gebiet und verteilen es dort.
M. S. Gorbatschow: Richtig. Ich habe das auch gesehen. Direkt aus den Autos heraus wurden heiße Fladen und Lawasch verteilt. Und da haben wir noch einmal gesehen, über welche gewaltige Seelenkraft dieses Volk verfügt.
Frage: Michail Sergejewitsch, ich habe in meinem Leben tatsächlich nicht den tausendsten Teil solches Leid gesehen, wie ich es hier in drei Tagen gesehen habe.
M. S. Gorbatschow: Ich habe noch nichts Vergleichbares gesehen. Offen gesagt, es fällt mir einfach schwer, mit Ihnen zu sprechen.
Frage: Und gestern wurden hier in Jerewan erneut Lösungen zu Nagorny Karabach ausdiskutiert. Was ist denn das für eine Blindheit? Da kommt einem wirklich das Bibelwort von dem Blinden, der den einen Blinden führt und wie beide in den Abgrund fallen, in den Sinn. Diese Lösungen beinhalten doch nichts Gutes. Wieder gibt es Unglück.
M. S. Gorbatschow: Ich sage es ganz ehrlich, gestern war ich erschüttert angesichts eines Faktens: Wir kehrten nachts aus Leninakan in das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Armeniens zurück, um praktische Fragen zu untersuchen, um den Maßstab der Rettungsarbeiten und die Verteilung der Menschen zu erörtern, um praktische Fragen zu lösen und dieses Leid zu mindern. Auf der Straße standen Einwohner Armeniens. Ich blieb an einer Stelle stehen. Es entstand ein gutes Gespräch. Die Menschen waren sehr bewegt und empfanden alles sehr schmerzhaft. Ich teilte ihnen mit, daß ich einfach erschüttert sei von dem, was ich gesehen habe, welches Unheil die Menschen erlitten hat. Und plötzlich wird mir hier in Jerewan die Frage gestellt: Aber wie werden die Verhältnisse aussehen, wie wird sich der Dialog mit den nichtformellen Organisationen gestalten? Und wieder das Thema Karabach. Ich habe, vielleicht ein wenig hart alles gesagt, was ich dachte — Halt, Sie haben die Macht, sie müssen die Macht bewahren. Die Macht der Bauernschaft und der werktätigen Intelligenz auf der Tasche liegen. Gerade darum geht es.
 Ich sagte das in Leninakan und auch in Kirowakan allen. Und die Menschen meinen, es sei richtig. Und sie wissen ja am besten, daß dem tatsächlich so ist. Gerade darum geht es ja. Das erhabene Gefühl der Sorge um die Sprache, um ihr Volk nutzen solche Elemente in Aserbaidschan wie auch hier aus. Und an der Grenze haben gerade sie die beiden Völker gegeneinander aufgehetzt. Wenn man mit den Menschen spricht, sagen sie offen: Michail Sergejewitsch, wir leben doch Jahrhundertlang miteinander, wir haben auch gemeinsame Familien.
 Nach jenem Gespräch im ZK trat ich an eine Gruppe Deputierte, übrigens aus Armenien, heran.
 Ich sah, daß sie mißgestimmt waren, — einfache Menschen, Arbeiter und Bauern. Ich trat an sie heran und sagte, daß sie mir besonders leid tun, weil ihnen alles so sehr zu Herzen geht. Ja, Michail Sergejewitsch, sagen sie, man möchte sogar seine Deputiertenvollmachten abgeben. Aber helfen Sie uns doch, all dem ein Ende zu bereiten. Und der Bauer sagte: Michail Sergejewitsch, wir leben doch hier Jahrhundertlang und haben keine Probleme, es sind nur gewisse Leute, die unter sich etwas teilen können. Verstehen Sie, worum es geht? Darum handelt es sich also.
 Ich denke, sie werden der Verantwortung nicht entgehen. Wir haben uns dieser Sache schon angenommen, werden sie zu Ende führen und gemeinsam mit den Werktätigen beider Republiken Ordnung schaffen. Und dem Problem von Karabach wird jeder Platz eingeräumt werden, der ihm gebührt. Die Menschen müssen auf diesem Boden, worauf sie Jahrhundertlang lebten, auch weiterhin leben. Da beweist ein Wissenschaftler, in Karabach wurzeln die armenische Nation, ein anderer beweist nicht minder erfolgreich, daß hier die Wurzeln der aserbaidshanschen Nation liegen. Dabei berufen sich alle auf Tatsachen, auf historische Dokumente. Wovon zeugt das? Ich sage diesen Wissenschaftlern: Das zeigt davon, daß diese zwei Völker schon immer hier gelebt haben, bei ihnen hat sich alles verflochten, sie haben gemeinsame Lehrer und Schüler. Haben viele Lieder, gemeinsame, zwischenationale Familien. Wie kann man denn so mit den Menschen verfahren?

Es sind politische Abenteuer, und so müssen sie auch gebrandmarkt werden, die Menschen müssen das wissen. Sehen Sie mal, was sie gegenwärtig tun. Solch ein Unglück hat das Volk heimgesucht, sie aber schlüchtern es ein, daß das Erdbeben fort-dauern werde und zu allem Möglichen führen könne, und daß wir verantwortungslos vorgehen. Wir bestellen fünf Wissenschaftler aus der Akademie der Wissenschaften der UdSSR hierher. Wir fragen: Verfügen Sie über solche Daten? Solche wissenschaftliche Daten gibt es nicht. Die Arbeiter aber fragen mich danach überall. Ich antworte, daß es ein solches Zentrum nicht gibt — ich wenigstens weiß nichts davon, um heute vorauszusagen, ob es ein Erdbeben gibt oder nicht. Solche Meldungen werden geäußert oder zum brennenden Thema der Kinder und Frauen. Gegenwärtig werden Gerüchte in Umlauf gesetzt, daß man die Kinder in die Russische Föderation befördern und sie nicht mehr nach Armenien zurückerbringen will, man wolle sie vom Volk trennen, und die Armenier werde man nach Sibirien umsiedeln. Also, hören Sie in dieser Zeit sich mit solchen Sachen zu befassen! Welch eine Moral haben denn diese Menschen, möchte ich wissen. Die Menschen müssen wissen, was für ein Publikum das ist, welches unter dem Deckmantel der Fürsorge für das Volk, für die Nation so etwas betreibt. Das ist ein machtgeries Publikum. Ihm muß das Handwerk gelegt werden. Dazu muß man all unsere Kraft — die politische wie auch die administrative — nutzen.
 Aber lassen Sie sie nur um Gottes Willen, denn über das Schicksal dieses Landes werden sowieso nicht sie entscheiden, sondern die Menschen, und ich will dem armenischen Volk im Namen des Zentralkomitees, der Regierung, im Namen des ganzen Sowjetvolkes versichern, daß es in dieser schwierigen Zeit, in dieser Stunde der Prüfung mit Hilfe und Unterstützung rechnen darf und muß. Wir werden alles tun, um aus diesem Unglück noch stärker und zusammengeschlossener hervorzugehen. Ich reise ab, es bleibt aber die Kommission mit N. I. Ryschkow an der Spitze zurück, es bleiben Genosse Sijunkow, Genosse Jasow, sie bleiben die drei Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR zurück, und sie werden diese Arbeit so weiterführen, wie wir sie gegenwärtig entfaltet haben.

Doeh wissen Sie, das Thema Karabach wird jetzt von skrupellosen Menschen, politischen Demagogen, Abenteuerern, mehr noch, von korruptierten Leuten ausgenutzt. Sie sehen doch, daß die Umgestaltung vor sich geht, daß sie nach Armenien und Aserbaidschan kommt, daß die Leitung sich wechselt und Umgestaltungspositionen einnimmt. Das heißt, daß sie nahe daran ist, all diesem Publikum einen Schlag zu versetzen. All diesen parasitierenden Leuten, die das Volk in ihren Händen halten und es einschüchtern. Man hat hier Schwarzherzigen, Weißhemden, Bärtige — in Aserbaidschan wie auch in Armenien — aufkommen lassen. Sie üben Druck auf die Deputierten, auf die Regierung aus.
 Dabei tun sie das auf Kosten der Karabach-Lösungen. Seltens Aserbaidschans heißt es: Wir werden sterben, aber Karabach nicht wegeben. Daraus ergibt sich die Lösung: Wir werden sterben, aber Karabach schon längst nicht mehr, und sie haben sich um es noch nie Sorgen gemacht. Sie ringen um die Macht, sie müssen die Macht bewahren. Die Macht der Bauernschaft und der werktätigen Intelligenz auf der Tasche liegen. Gerade darum geht es.
 Ich sagte das in Leninakan und auch in Kirowakan allen. Und die Menschen meinen, es sei richtig. Und sie wissen ja am besten, daß dem tatsächlich so ist. Gerade darum geht es ja. Das erhabene Gefühl der Sorge um die Sprache, um ihr Volk nutzen solche Elemente in Aserbaidschan wie auch hier aus. Und an der Grenze haben gerade sie die beiden Völker gegeneinander aufgehetzt. Wenn man mit den Menschen spricht, sagen sie offen: Michail Sergejewitsch, wir leben doch Jahrhundertlang miteinander, wir haben auch gemeinsame Familien.
 Nach jenem Gespräch im ZK trat ich an eine Gruppe Deputierte, übrigens aus Armenien, heran.
 Ich sah, daß sie mißgestimmt waren, — einfache Menschen, Arbeiter und Bauern. Ich trat an sie heran und sagte, daß sie mir besonders leid tun, weil ihnen alles so sehr zu Herzen geht. Ja, Michail Sergejewitsch, sagen sie, man möchte sogar seine Deputiertenvollmachten abgeben. Aber helfen Sie uns doch, all dem ein Ende zu bereiten. Und der Bauer sagte: Michail Sergejewitsch, wir leben doch hier Jahrhundertlang und haben keine Probleme, es sind nur gewisse Leute, die unter sich etwas teilen können. Verstehen Sie, worum es geht? Darum handelt es sich also.
 Ich denke, sie werden der Verantwortung nicht entgehen. Wir haben uns dieser Sache schon angenommen, werden sie zu Ende führen und gemeinsam mit den Werktätigen beider Republiken Ordnung schaffen. Und dem Problem von Karabach wird jeder Platz eingeräumt werden, der ihm gebührt. Die Menschen müssen auf diesem Boden, worauf sie Jahrhundertlang lebten, auch weiterhin leben. Da beweist ein Wissenschaftler, in Karabach wurzeln die armenische Nation, ein anderer beweist nicht minder erfolgreich, daß hier die Wurzeln der aserbaidshanschen Nation liegen. Dabei berufen sich alle auf Tatsachen, auf historische Dokumente. Wovon zeugt das? Ich sage diesen Wissenschaftlern: Das zeigt davon, daß diese zwei Völker schon immer hier gelebt haben, bei ihnen hat sich alles verflochten, sie haben gemeinsame Lehrer und Schüler. Haben viele Lieder, gemeinsame, zwischenationale Familien. Wie kann man denn so mit den Menschen verfahren?

Allein heute trafen im Flughafen etwa 8 Transportflugzeuge mit verschiedenen Frachten ein, Dutzende Flugzeuge befinden sich in der Luft oder unter Beladung — in praktisch allen Unionsrepubliken. Hilfe kommt aus dem Ural, aus Sibirien und Kamtschatka. Morgen sollen hier etwa 500 Krane sein. Allmählich treffen Flugzeuge mit Ärzten und anderen Fachleuten, Medikamenten, Zelten und Decken ein, die von Regierungen vieler Länder der Welt und internationalen Organisationen abgesandt sind. Die Autostraßen und Eisenbahnliesen sind im Grunde genommen wiederhergestellt.
 Während einer Begegnung tritt an Michail Sergejewitsch ein Angehöriger des französischen Bergungstrupps heran, der zur Wiederauffindung von Menschen aus den Trümmerhaufen eingetroffen ist. M. S. Gorbatschow dankt ihnen herzlich für die Hilfsbereitschaft in unserem Unglück. Mit der Arbeit haben auch diejenigen begonnen, die aus einer Reihe anderer Länder gekommen sind, — die Größe der gesamt-menschlichen Solidarität läßt sich wohl nicht anschaulicher ausdrücken.
 Am gleichen Tag in Jerewan eingetroffen, hielt M. S. Gorbatschow hier eine Arbeitsberatung ab, auf der die notwendigen Hilfsmaßnahmen für die Betroffenen behandelt wurden.

An der Beratung beteiligten sich die Genossen N. I. Ryschkow, N. N. Sijunkow, D. T. Jasow, die Ersten Sekretäre der ZK der Kommunistischen Parteien Armeniens — S. G. Arutjunjan, Aserbaidschans — A.-R. Ch. Westrow, Georgiens — D. I. Patschawilli, die Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR J. P. Batalin, L. A. Woronin, B. J. Schtscherbina, der Vorsitzende des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften S. A. Schalajew, der Erste Sekretär des ZK des Komsomol W. I. Mironenko, die Minister der UdSSR, der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Armenischen SSR G. M. Woskanjan und der Vorsitzende des Ministerrates der Republik F. T. Sarkisjan.
 Nachdem der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR M. S. Gorbatschow im Laufe des Tages die Städte Kirowakan und Spitak besucht hatte, die sich in der Zone des jüngsten Erdbebens befinden, reiste er am 11. Dezember aus Jerewan nach Moskau ab.

(TASS)
 An der Beratung beteiligten sich die Genossen N. I. Ryschkow, N. N. Sijunkow, D. T. Jasow, die Ersten Sekretäre der ZK der Kommunistischen Parteien Armeniens — S. G. Arutjunjan, Aserbaidschans — A.-R. Ch. Westrow, Georgiens — D. I. Patschawilli, die Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR J. P. Batalin, L. A. Woronin, B. J. Schtscherbina, der Vorsitzende des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften S. A. Schalajew, der Erste Sekretär des ZK des Komsomol W. I. Mironenko, die Minister der UdSSR, der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Armenischen SSR G. M. Woskanjan und der Vorsitzende des Ministerrates der Republik F. T. Sarkisjan.
 Nachdem der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR M. S. Gorbatschow im Laufe des Tages die Städte Kirowakan und Spitak besucht hatte, die sich in der Zone des jüngsten Erdbebens befinden, reiste er am 11. Dezember aus Jerewan nach Moskau ab.
 (TASS)

In der Not nicht verlassen

Aus allen Ecken und Enden unserer Republik treffen gleich eim Strom Informationen über die große konkrete Hilfe und den massenhaften Ausdruck von Mitgefühl und Beldid für die in Armenien vom Erdbeben betroffenen Menschen ein.
 In den Kollektiven von Betrieben, Organisationen und Lehranstalten finden Versammlungen und Meetings statt, auf denen das Sammeln von Geld, Kleidung, Medikamenten und Lebensmitteln für die Schwesterrepublik beschlossen wird. Das Zentrum der Jugend-Wohnungsbaugesellschaft beim ZK des Komsomol Kasachstans sammelt Massenbedarfsartikel für 15.000 Rubel und transportierte sie mit einem Flugzeug nach Jerewan. Der Jugendwohnungsbaubaukomplex „Otar“ fertigte zwei Eisenbahnwagen Zement ab. Immer mehr wächst die Zahl derjenigen, die ihren Erntegeldverdienst auf Konto der Barmherzigkeit überweisen möchten. In den nächsten Tagen werden Subbotniks stattfinden. Die dabei erzielten Mittel sollen ebenfalls für die Beseitigung der Erdbebenfolgen zur Verfügung gestellt werden.
 In der Republikstation für Blutübertragung waren gleich am ersten Tag 50 Blutspender — Studenten der Kasachischen Polytechnischen Hochschule erschienen. Die Komsomolzen der Republik organisierten eine Bewegung für unentgeltliches Blutspenden. Aufs Konto 700 412 des Armenischen Republikkonto des Sozialbank für Wohnungsbau in Jerewan werden Geldsummen von Einzelpersonen wie auch von Organisationen entgegengenommen. Es sind schon zahlreiche Geldüberweisungen eingetroffen, so von der Vereinigung „Sofusosfor“ 100.000 und von den Werktätigen von „Tschimkentpromstrol“ — 50.000 Rubel. Die Einwohner des Gebietes Kustanai spenden bereits die 2. Million Rubel.
 Die Verwaltung der Eparchie Alma-Ata und die Kirchen der Stadt überwiesen 12.000 Rubel.
 Für diejenigen, die dem Volk Armeniens beliebige Hilfe erweisen wollen, sind zu diesem Zweck Extra-Rufnummern gestiftet worden: Für die Einwohner Alma-Atas: 61-82-23 und 61-68-03, für die Einwohner anderer Städte der Republik: 61-80-63, 61-80-75 und 61-62-91.
 (KasTAg)

Das Kollektiv der Zeitung „Freundschaft“ hat beschlossen, seinen Eintageswerdienst auf Konto 700 412 zu überweisen.



Seitdem die Tragödie, die Armenien ereift hat, und Meldungen über die Opfer bekannt geworden sind, schritt in der Blutübertragungstation der Republik immerfort das Telefon: Die Menschen bieten ihre Dienste als Blutspender an.
 Als erste erschienen die Studenten des Polytechnischen Technikums, die Mitarbeiter des Stadt- und des Zentralkomsomolkomitees, die Kollektive des Alma-Atar Baumwollkombinats, des Studios „Kasachfilm“, des Staatlichen Komitees für Bauwesen.
 Bis 350 Personen spenden täglich Blut. In Betrieben und Institutionen sind fähigswürdige Brigaden im Einsatz.
 Unsere Bilder: Bei der Blutentnahme, die Fachkraft Galina Petrowa bereitet die nächste Blutpartie für den Abtransport vor.
 Fotos: Juri Weidmann



Unser aller Schmerz

Fast eine Woche lang leben die Kasachstanier der allgemeinen Sorge des Landes: Die schrecklichen Nachrichten aus Armenien lassen keinen gleichgültig, man empfindet tiefen Schmerz und möchte die Menschen aus dem fernen Transkaukasien auf jede mögliche Weise unterstützen.
 Neuerdings besuchte ich mein Heimatdorf: Die Landsleute sind buchstäblich schockiert. „Solch ein Unheil ist den Armeniern passiert“, grüßte sich Dina Braucher, die namhafte Brigadeleiterin des Sowchos „Schetysu“. „Wenn wir nur den Menschen behilflich sein könnten!“
 Man bemüht sich im Sowchos, den Opfern der Naturkatastrophe Hilfe zu leisten — sie kommt vom Herzen. Im Dorf ist eine Blutspendestelle organisiert worden. Jeden Tag kommen die Dorfleute in den Dorfsowjet und bringen von zu Hause Winterkleidung, Gegenstände des alltäglichen Bedarfs, Bettwäsche, Lebensmittel usw. mit. Viele Familien sind bereit, verwaiste Kinder aus Armenien aufzunehmen und sie mit allem Nötigen zu versorgen.
 Auch in der örtlichen Mittelschule will niemand abseits stehen. Die Kinder sammeln Bücher, Kleidung, Mittel u. a. für die obdachlosen armenischen Familien.
 Otto SEIFERT, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Alma-Ata

Vom ZK der KPdSU, vom Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und vom Ministerrat der UdSSR
 Am 11. Dezember beim Anfliegen des Flughafens der Stadt Leninakan (Armenische SSR) erlitt das Militärtransportflugzeug Il 76 eine Katastrophe. Dabei kamen 9 Besatzungsmitglieder und 69 Armeemangehörige ums Leben, die sich auf dem Weg nach Leninakan zur Teilnahme an der Beseitigung der Erdbebenfolgen befanden.
 Mit dem Gefühl der Trauer und des Mitleids äußern wir unser tiefempfundenes Beldid den Angehörigen und Hinterbliebenen, der ums Leben gekommenen aus, die dem armenischen Brudervolk zu Hilfe eilten und die den ewigen Dank der Sowjetmenschen verdient haben.
 Zentralkomitee der KPdSU
 Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR
 Ministerrat der UdSSR

Armeniens Unglück ist das Unglück aller

Aufenthalt M. S. Gorbatschows in der Armenischen SSR

Am 10. Dezember ist der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR M. S. Gorbatschow aus Moskau nach Armenien abgereist.

Ein schweres Unheil ist über das armenische Land hereingebrochen. Sein furchtbares Gesicht zeigt sich in den rauchenden Ruinen von Verschüttungen in Kirowakan und Stepanawan, in den nächtlichen Lagerfeuern, an den sich Tausende obdachlos gewordene Familien wärmen. Die Naturkatastrophe, die ein Territorium mit über 7.000.000 Mann Bevölkerung erfährt hat, hat Tausende Leben weggerafft; Tausende Menschen sind verletzt worden.
 Um mit den Betroffenen, ihren Verwandten und Bekannten das große Menschenleid zu teilen und

weitere konkrete Hilfsmaßnahmen zu treffen, ist der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Obersten Sowjets der UdSSR M. S. Gorbatschow am 10. Dezember nach Armenien abgereist. Zusammen mit den Genossen N. I. Ryschkow, N. N. Sijunkow, D. T. Jasow, anderen Mitgliedern der Kommission des Politbüros sowie mit dem Ersten Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Armeniens S. G. Arutjunjan ließ er sich über den Verlauf der Rettungsarbeiten in Leninakan informieren.
 Gleich nach der Einfahrt in die Stadt Leninakan sieht man auf der Strecke vom Flughafen rechts und links Ruinen von Häusern, öffentlichen und Verwaltungsgebäuden, Industriebetrieben. Aufbauten von verkrümmter Stahlbetonkonstruktionen, gährende Einsturzstellen

auf dem feuerversegten Boden.
 M. S. Gorbatschow geht an eine Verschüttung heran, wo er sofort von einer dichten Menschenmenge umringt wird. Frauen berichten weinend über den Tod ihrer Verwandten und bitten um Hilfe. Man hört Männer rufen: „Vor allem tut Technik not! Es mangelt an leistungsstarken Kranen!“
 Allein heute trafen im Flughafen etwa 8 Transportflugzeuge mit verschiedenen Frachten ein, Dutzende Flugzeuge befinden sich in der Luft oder unter Beladung — in praktisch allen Unionsrepubliken. Hilfe kommt aus dem Ural, aus Sibirien und Kamtschatka. Morgen sollen hier etwa 500 Krane sein. Allmählich treffen Flugzeuge mit Ärzten und anderen Fachleuten, Medikamenten, Zelten und Decken ein, die von Regierungen vieler Länder der Welt und internationalen Organisationen abgesandt sind. Die Autostraßen und Eisenbahnliesen sind im Grunde genommen wiederhergestellt.
 Während einer Begegnung tritt an Michail Sergejewitsch ein Angehöriger des französischen Bergungstrupps heran, der zur Wiederauffindung von Menschen aus den Trümmerhaufen eingetroffen ist. M. S. Gorbatschow dankt ihnen herzlich für die Hilfsbereitschaft in unserem Unglück. Mit der Arbeit haben auch diejenigen begonnen, die aus einer Reihe anderer Länder gekommen sind, — die Größe der gesamt-menschlichen Solidarität läßt sich wohl nicht anschaulicher ausdrücken.
 Am gleichen Tag in Jerewan eingetroffen, hielt M. S. Gorbatschow hier eine Arbeitsberatung ab, auf der die notwendigen Hilfsmaßnahmen für die Betroffenen behandelt wurden.

Allein heute trafen im Flughafen etwa 8 Transportflugzeuge mit verschiedenen Frachten ein, Dutzende Flugzeuge befinden sich in der Luft oder unter Beladung — in praktisch allen Unionsrepubliken. Hilfe kommt aus dem Ural, aus Sibirien und Kamtschatka. Morgen sollen hier etwa 500 Krane sein. Allmählich treffen Flugzeuge mit Ärzten und anderen Fachleuten, Medikamenten, Zelten und Decken ein, die von Regierungen vieler Länder der Welt und internationalen Organisationen abgesandt sind. Die Autostraßen und Eisenbahnliesen sind im Grunde genommen wiederhergestellt.
 Während einer Begegnung tritt an Michail Sergejewitsch ein Angehöriger des französischen Bergungstrupps heran, der zur Wiederauffindung von Menschen aus den Trümmerhaufen eingetroffen ist. M. S. Gorbatschow dankt ihnen herzlich für die Hilfsbereitschaft in unserem Unglück. Mit der Arbeit haben auch diejenigen begonnen, die aus einer Reihe anderer Länder gekommen sind, — die Größe der gesamt-menschlichen Solidarität läßt sich wohl nicht anschaulicher ausdrücken.
 Am gleichen Tag in Jerewan eingetroffen, hielt M. S. Gorbatschow hier eine Arbeitsberatung ab, auf der die notwendigen Hilfsmaßnahmen für die Betroffenen behandelt wurden.

Lehrerseite

Zur Beachtung: Neue Erfahrungen!

Wird sich das Experiment bewähren?

In dieser Gruppe unterrichtet Lydia Scheuermann. Sie hat aber erst nachmittags ihre Stunden. Damit Sie keine Zeit verlieren, werden Oberlehrerin Galina Timofejewna Markowa und ich Ihnen alles über ihre Gruppe erzählen... So begann mein Gespräch mit Maria Belsel, der Leiterin des Kindergartens im Sowchos „Tschernorezki“.

en das Magazin „Mischa“ in deutscher Sprache. Zwischen dem Begebenheit und dem Deutschunterricht besteht ein direkter Zusammenhang. Und was weiter? Ich muß diese Frage stellen, denn alles, was in diesem Kindergarten unterrichtet wird, beruht auf dem Enthusiasmus von Lydia Scheuermann und ihrer Kollegen.

Lehrbücherbestellung — eine ernste Sache

Im Gebiet Zelnograd erlernen im laufenden Unterrichtsjahr bereits 2462 deutsche Kinder ihre Muttersprache. Besonders gut wird diese Arbeit in der Mittelschule von Dshangskuduk gestaltet. Seit 1964 unterrichtet man hier Deutsch als Muttersprache und hat dabei beträchtliche Erfahrungen gesammelt, was die Gründung einer Neuen Schule unter Anleitung der Verdienten Lehrerinnen der Kasachischen SSR Elvira Schmidt ermöglichte.

tern, deren Kinder ihre deutsche Muttersprache erlernen. Es stellte sich heraus, daß die meisten Eltern es nur begrüßen, daß ihre Kinder die Muttersprache besser kennen werden als sie selbst. Um das zu erzielen, sollte die Muttersprache zur Unterrichtssprache werden, das heißt es mühten deutsche Schulen gegründet werden.

— Lehrerbücher — 2 Exemplare. Alle diese Listen zeigen davon, daß die Person, die die Bücherbestellung für das nächste Unterrichtsjahr besorgt, keine Ahnung hat, daß man für die Klassen 1 bis 7 längst drei Bücher benötigt — das Lehrbuch, das Lesebuch und das Lehrerbücher für den Lehrer.

wird, daß in den älteren Klassen eine solche Gruppe weiterbestehen darf, auch wenn sie nur sieben Schüler zählt. Dabei liegt die Schule nur einige Hundert Meter von der Rayonabteilung Volksbildung entfernt. Im Gebietszentrum wohnen sehr viele deutsche Schulkinder, die jedoch in den Mittelschulen Englisch oder Französisch als Fremdsprache haben. Nur noch in wenigen Schulen wird Deutsch als Fremdsprache und deutsche Muttersprache in den einzelnen Kirow-Mittelschulen unterrichtet.

Stundenskizzen für Klasse 2

49. Stunde. Schwerpunkt: Arbeit am Wortschatz. Wir wollen heute erfahren, was es im Zentrum Moskaus alles zu sehen gibt. Der Kramel: Wer wohnte dort über 4 Jahre? — Was befindet sich dort? — Welcher Palast erblickt sich im Kramel? — Wessen Denkmal ist dort?

kleinen Sohn nach Moskau mitnehmen?) — Wie denkt ihr, ging Wanjaka schon zur Schule? — Worüber sprach Lenin mit einem der Bauern? — Was sagte Lenin? — Was sagte der Bauer Vater von Wanjaka? Die wörtliche Rede wird besonders geübt.

Text „Der besondere Bleistift“ noch einmal. 54. Stunde. Schwerpunkt: Textbehandlung (Zusammenfassung). Pluralform der Substantive. Warum der Text „Der besondere Bleistift“ heißt? Es war ein Bleistift, womit Lenin geschrieben hatte.

Schal, die Handschuhe, die Winterschuhe (Filstiefel). 55. Stunde. Schwerpunkt: Gespräch über den Winter. In den meisten Gebieten hat der Winter schon begonnen, was schon längere Zeit in der Meldung des Ordnungsdienstes seinen Niederschlag findet. Daran knüpfend: Wir wollen heute über den Winter eingehender sprechen.

56. Stunde. Schwerpunkt: Gespräch über den Winter. Textbehandlung. Rätsel: Vom Himmel fällt es und tut nicht weh, ist weiß und kalt, das ist der... (Schnee). Das Liedchen „Schneeflockchen, tanzt!“ wird nun gesungen. Also wie ist der Schnee? (kalt, weiß, weich; er glitzert in der Sonne).

57. Stunde. Schwerpunkt: Textbehandlung. Substantive mit V, v., Schneeflockchen, tanzt!“ leitet die Stunde ein. Lesübungen: Wir lesen, warum Witja in den Wald geht. Was ist über den Wald gesagt? (Wie sieht der Wald aus?) — Wir lesen nun (mit verteilten Rollen), worüber die Kinder im Wald sprechen — Was ist über den Hasen gesagt?

58. Stunde. Schwerpunkt: Diktat, Pluralbildung. Kurzdiktat: Vater arbeitet beim Vieh. Der Kolchos hat viel Vieh. Unser Volk ist stark. Das Veilchen blüht schön. Der Vogel singt. Pluralbildung der Maskulina, die das Suffix - (en) bekommen, wird nur mündlich behandelt.

59. Stunde. Schwerpunkt: Diktat, Textbehandlung. Kurzdiktat: Die Bauern arbeiten gut. Zwei sind Helden. Es sind Hirt. Die Traktoren pflügen. Bildbeschreibung: Wir wollen heute mit den Pionieren in den Winterwald gehen und mit ihnen die Spuren der Tiere im Schnee betrachten. Der Text „Ist die Natur im Winter wirklich tot?“ wird in der Klasse gelesen und die Spuren und Fährten der Tiere werden betrachtet.



Die Lehrerin Irene Ebauer möchte ihre Schüler zu wahren Internationalisten erziehen. Bereits einige Jahre unterrichtet sie in den Klassen 3, 4 und 8 das Fach Deutsche Muttersprache. In ihrem Heimatort Rosdestwenka sind sehr viele Sowjetdeutsche zu Hause. Sie geben den Ton in der Landwirtschaft und in der Produktion an, arbeiten Hand in Hand mit Kasachen und Russen, Ukrainern und Tatarern. Die junge Lehrerin nutzt das weitgehend in ihrer Erziehungsarbeit aus. Auf dem Bild: Irene Ebauer, Foto: Heinrich Frost, Gebiet Zelnograd

Interessanter Vorschlag. Methodisches Koordinierungszentrum. Es ist erfreulich, daß der beseren Gestaltung des mütterlichen Deutschunterrichts jetzt mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird. Im Oktober fand zum Beispiel in der Mittelschule von Ostrownoje unseres Rayons Zelnograd ein kurzfristiges Seminar für die Muttersprachelehrer statt, wobei die Lehrer einige Stunden in der 2. und 5. Klasse besuchen konnten. Außerdem wurden uns eine ganze Reihe von Spielen vorgeführt, die zur Belebung des Unterrichts beitragen.

(Fortsetzung, Anfang Nrn. 166, 172, 177, 182, 194, 209, 218; 229)

(Fortsetzung folgt)

Politbüro-Kommission arbeitet angestrengt an der Beseitigung der Folgen des Erdbebens in Armenien

Auf der Sitzung der Sonderkommission des Politbüros des ZK der KPdSU unter Leitung des sowjetischen Regierungschefs N. I. Ryschkow wurden unter Beteiligung der Leiter der Unionsministerien und anderer zentraler Leitungsorgane...

bauarbeiten eingeflogen worden. Am Sonntag waren beim Räumen der Trümmer und des Schutts bereits nicht weniger als 500 Autokrane im Einsatz. Zugleich wurde in der Sitzung der Kommission die Langsamkeit der Verwaltungsorgane der Republik scharf kritisiert...

herzustellen, den reibungslosen Verkehr zu sichern sowie ununterbrochen Flugzeuge und Hubschrauber zur Beförderung von Bautechnik, Lebensmitteln, Waren des dringenden Bedarfs...

PANORAMA

Katastrophenhilfe für Armenien aus aller Welt

Belleidstelegramme an die sowjetische Führung im Zusammenhang mit dem Erdbeben in Armenien treffen weiterhin ein. Aus der ganzen Welt wird eine wahrhaft internationale Hilfe für die Betroffenen gemeldet.

überwies die Bevölkerung bereits mehr als 500 000 Forint. Eine Interflug-Sondermaschine brachte am Sonnabend Abend einige Tonnen Pharmaka und andere Güter des dringenden Bedarfs aus der DDR in die Sowjetunion.

Eine Gruppe von Vertretern der japanischen Regierung flog am Sonntag ins Katastrophengebiet, wo sie mit der sowjetischen Seite die Hilfe Japans bei den Wiederherstellungsarbeiten besprechen wird.

Hoffnungsvolle Perspektive

Vor einem Jahr wurde in Washington der sowjetisch-amerikanische Vertrag über die Liquidierung der Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite unterzeichnet. Es wäre nicht überflüssig zu sagen, daß dieser Vertrag einen wahrhaft niedergewaschenen Durchbruch auf dem Weg zu einer kernwaffenfreien Zukunft der Menschheit bedeutet.

Helsinki Der Weltfriedensrat hat an die Bevölkerung und die Regierung der Armenischen SSR einen Appell gerichtet, in dem er anlässlich des tragischen Todes von vielen Tausend Menschen...

Der Weltfriedensrat stellt, wie in dem Appell unterstrichen wird, die notwendigen Mittel zum Ankauf der dringend benötigten Medikamente und Rettungsausrüstung zur Verfügung...

ter anderem der Vorschlag von Verteidigungsminister Robert Lichal erörtert, fünf Bergrettungstruppen mit Spezialausrüstungen ins Katastrophengebiet zu entsenden.

In wenigen Zeilen

MADRID Der Befehlshaber der 16. US-Luftarmee in Europa, General Winfield S. Harpe, ist in Spanien mit einem Jagdbomber vom Typ F 16 tödlich verunglückt.



HAVANNA Sowjetische Autos sind bei den Kubanern sehr beliebt. Foto: TASS

Die politischen Veränderungen der Vereinbarung über die Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite besteht darin, daß mit der Beseitigung von Kernwaffen die Einheit des Schicksals aller Völker auf der Erde sowie die Möglichkeit weite Abrüstungsabkommen...

Schläge der afghanischen Opposition abgewehrt

Truppen des afghanischen Innenministeriums haben in der Nordprovinz Faryab einen arabischen Militärberater gefangen genommen. Er gehörte einer bewaffneten Gruppe der „Islamischen Gesellschaft Afghanistans“ an.

Verwundete zurücklassen. Unter den Verwundeten befand sich auch der ausländische Berater. Ein Befreiungsversuch der Extremisten scheiterte.

wurden in diesem Raum laut Bakhtar viele Angehörige der Opposition, darunter zwei ausländische Instrukteure, außer Gefecht gesetzt.

Die Mitarbeiter der Sicherheitsorgane entdeckten vor kurzem in einem Kraftwagen der nach Kabul fuhr, große Mengen Sprengstoff und Handgranaten, die der „Islamischen Partei Afghanistans“ gehörten.

DER HELSINKI-PROZESS

Das Haus, in dem das Recht respektiert wird

Wir sind Europäer, wenn sich auch jeder als Bürger seines Landes betrachtet. Europa ist für uns nur ein geographischer Begriff - heute. Aber morgen?

In Budapest fand auf Initiative des Ungarischen Friedensrats ein Treffen von Vertretern der Friedensorganisationen fast aller KSZE-Staaten statt.

Ernst von einem gesamteuropäischen Haus sprechen können. Der Gedanke liegt mir fern, daß man sich über die Menschenrechte auf einem internationalen Forum „klarwerden“ könnte.

in vielen kardinalen Fragen zustimmen, eine sehr unterschiedliche Auffassung von der Demokratie haben.

Wohl zum erstenmal waren bei einer solchen Konferenz verschiedene Spektren der öffentlichen Meinung nicht nur aus westlichen, sondern auch aus osteuropäischen Staaten vertreten.

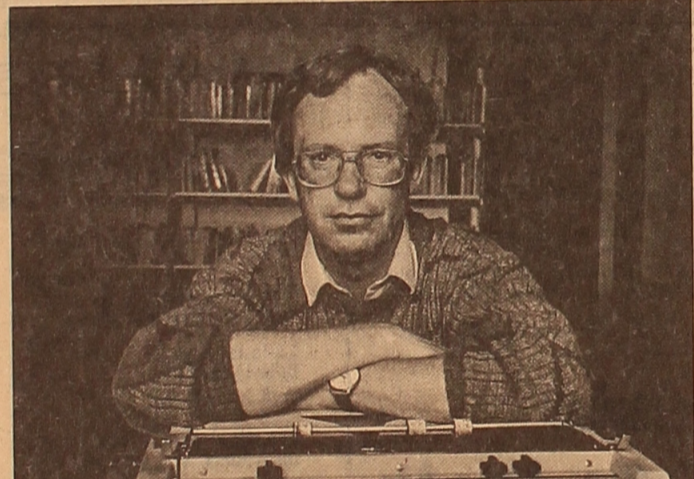
mer wieder sowohl von hohen Tribünen aus als auch in Zeitungsspalten erklärt. Unsere Zeitschrift machte da keine Ausnahme.

Sowjetischerseits wurde lange Zeit hindurch versucht, alle Eier in nur einen, den militärpolitischen „Korb“ der Schlußakte zu legen.

„Was ist dann aber mit unserem gemeinsamen Haus Europa?“ „Man muß an die Frage realistisch herangehen“, sagt Dr. Nasarow.

Die besten Dokumente

Im Herbst 1982 brachten mir meine Freunde in mein Zimmer im Studentenwohnheim in Jena mal ein blaues Büchlein mit Gedichten eines gewissen P. Schütt. Ich las an einem Abend und in einer Nacht alle 176 Seiten dieses Gedichtbandes.



Der Schriftsteller Peter Schütt (BRD)

sich entweder wegen einer Auszeichnung oder zu einem ernsthaften Gespräch kommen zu lassen. Ich wußte nicht, warum es in diesem Fall ging und zählte schon alle meine vermutlichen Sünden auf.

Diese Dokumente waren die Prosa und Lyrik von Peter Schütt - eines Dichters und Kommunisten. Hinzugefügt sei, daß er seit 1971 Mitglied des Parteivorstandes der Deutschen Kommunistischen Partei ist.

Peter SCHÜTT Unser Jahrhundert XX. Jahrhundert, zwei magische Ixe, wie Feuerzeichen in den Nachmittagsgeschrieben...

Oder sind sie die Sterne einer lichtereren Zukunft, die neuen, unvergleichlichen Quellen von Wärme und Licht? Zwei große Unbekannte, zwei magische Ixe...

Post an uns

Welch eine Freude

bringt uns jedesmal die Seite „Der Leser greift zur Feder“... Ich las diese Seite laut meinen Kameraden vor und zeigte Ihnen die Fotos... Frau Ida Bangert, Jakob Gräf u. a. jeder schon mit über 80 Jahren auf dem Buckel...

Ja, auch Albert Herr hat ganz recht: „Man müßte die Frage der Gründung eines Museums für literarisches und geschichtliches Erbe schnellstens lösen...“

Viktor Weber erzählt in seinem Beitrag „Habe ich das Recht auf Erbe?“ von seinem Elternhaus an der Wolga... Wir warten alle auf eine baldige Lösung dieser Frage...

Briefpartner gesucht

Mit großer Anteilnahme und regem Interesse lese ich seit einigen Jahren Eure Zeitung... Ich helfe Thomas Beutel, bin 25 Jahre alt, verheiratet und Vater eines Sohnes (2 Jahre)...

Meine Adresse: Thomas Beutel, J. R. Becher-Str. 23, Königs Wusterhausen 1600, DDR

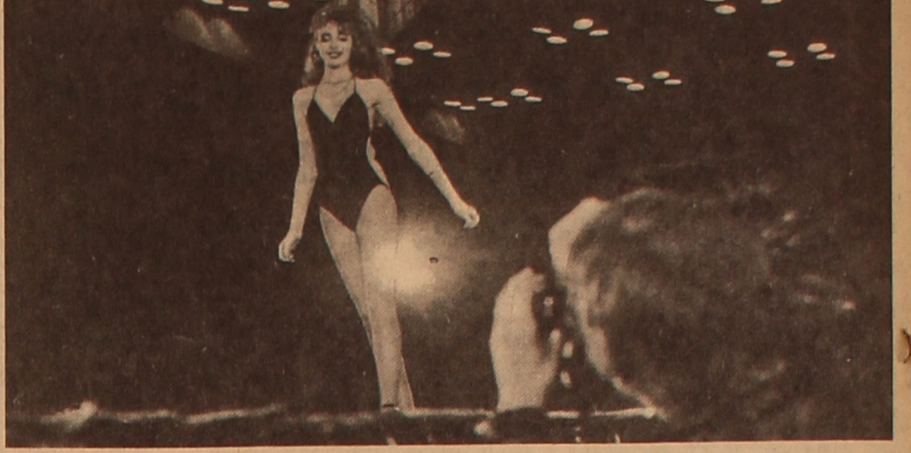


Eine Schau der Grazien



Als eine große Schau verlief in der Kasachstan-Metropole die Schlußetappe des Wettbewerbs „Grazie '88“... Die Grazien-Schau beginnt. Nacheinander betreten die Alma-Ataer Schönen das Podium...

Eine kurze Pause und der Ansager Sergej Schabalin fordert die Mädchen auf, ihre Kunst in Kür- und Gruppentänzen zu demonstrieren... Da wird alles in Betracht gezogen: die Gangart, das Aussehen, die Fähigkeit, sich vor dem Publikum zu halten...



den. Das ist ein großer Mangel, der rasch unter aktiver Hilfe der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR beseitigt werden muß...

Auch die Arbeit der Bibliotheken wurde einer strengen Kritik unterzogen; ihre Tätigkeit zur Popularisierung der besten Werke kasachischer Schriftsteller läßt viel zu wünschen übrig...

den. Das ist ein großer Mangel, der rasch unter aktiver Hilfe der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR beseitigt werden muß...

leben Mädchen ins Finale kamen. Als glänzend erwies sich die 20jährige Studentin des Kasachischen Pädagogischen Instituts, Jelena Kurilowa...

Nach kurzer Beratung nennt die Jury die anderen Preisträgerinnen, unter ihnen Jelena Schegal, Tatjana Chlynenkova... Den Titel „Miss Alma-Ata“ und den zweiten Platz gewann Dina Shanturina...

Unsere Bilder: Während des Wettstreits; eines der Jurymitglieder — die Moskauer Schönheit Mascha Kalinina; Jelena Kurilowa hat alleabezogen; die „Grand-Prix“-Inhaberin Saule Rachmedowa.

Fotos: Yuri Weidmann

Sitzung stattgefunden

Das Kollegium des Ministeriums für Volksbildung der Kasachischen SSR hat eine Kommission für nationale und zwischenstaatliche Beziehungen gegründet... Die Kommission besteht aus dem stellvertretenden Minister G. T. Tanibergenowa...

hier nur den Schuldirektor Ch. Aisow aus dem Gebiet Alma-Ata, die bekannte Kasachischlehrerin A. G. Sadwokassowa... Auch das Problem der Kaderausbildung wird nicht schnell genug gelöst...

ten zwei Jahren seit dem bekanntesten Beschluß Kasachisch lernen, sich vervielfacht hat, daß es aber dabei sehr an Lehrbüchern und ganz besonders an verschiedenen methodischen Ausarbeitungen und Anschauungsmitteln für dieses Fach mangelt.

In der Mußestunde Wegeliedchen

Wegeliedchen lyrics and musical notation. Words by Nelly Wacker, Music by Artur Lang. Includes lyrics like 'We-ge-lich-chen, We-ge-lich-im-mer hör ich's in mir klin-gen!'.

Bei Kurgästen zu Gast

Die Kurgäste des Sanatoriums „Dsharias“ der Produktionsvereinigung „Karagandaugol“ können nicht über Langeweile klagen... Mit großem Erfolg traten hier vor kurzem die jungen Laienkünstler aus den Mittelschulen von Schachtinsk auf...

des Miniaturentheaters aus Saran vorbereitet. Die Mitarbeiter des Bergarbeiter-Sanatoriums sind bestrebt, jedes in Karaganda gastierende Estradenkollektiv einzuladen... Alexander BAUER, Gebiet Karaganda

Programmorschau des Deutschen Radios Alma-Ata

Radio Alma-Ata sendet für die deutsche Bevölkerung in Kasachstan: dienstags, mittwochs, donnerstags, freitags um 14.10-14.40 Ortszeit, sonabends um 13.15-14.00 Ortszeit.

Am Dienstag beginnen wir unsere Ausgabe mit der Mittellung aus den Gebieten, die am 7. Dezember stark vom Erdbeben betroffen wurden.

Danach bieten wir eine Wirtschaftskorrespondenz aus Karaganda. Die Bergleute aus der Produktionsvereinigung „Karagandaugol“ geben sich Mühe, um ihr Plansom vorfristig zu erfüllen.

Das Schicksal der begonnenen Perestrojka hängt letzten Endes von unserem Fleiß und unserer Gewissenhaftigkeit ab...

Unsere Sendung am Mittwoch eröffneten wir mit dem internationalen Kommentar des TASS-Mitarbeiters Lew Axjonow...

Am Sonntagabend laden wir alle unsere Zuhörer zum Wunschkonzert ein. Sie können noch einmal Ihre Lieblingslieder sowie schöne Glückwünsche an Jubilare und Hochzeitspaare hören.

Wir warten auf Ihre Briefe, liebe Freunde! Unsere Adresse: 480013, Alma-Ata, ul. Mira 175, Radio, Deutsche Redaktion.

Hier noch ein Thema der Mittwochssendung: Unser Korrespondent besuchte die Abteilung

Eduard MÖRKER

Die Charakteristik

Ich bin mal zu unser Chef in die Bauverwaltung gange. Der hat grad an Tisch g'sotzt un hat was g'schriebe.

„Sdrestje“, hat der mei Grub beantwort. „Wie geht's Georg Georgjewitsch, was is passiert?“ wollt er wisse.

„Nix is passiert“, sacht ich. „Wrom bistn zu mr komme?“ „Ich brauch e Charakteristik“, sacht ich.

„E Charakteristik? Wenns weter nix is, Nimm do des Blatt Papier, setz dich dort an den Tisch un schreib dr selwer e gut Charakteristik. Drnoch läbtesse bei der Sekretärin, di tippt se ab un ich unerschreib se später, jatz awr hab ich kei Zeit.“

„Ich kann doch net selwr...“ wollt ich elwende. „Kannste, kannste...“ hat er mich unerbroche.

Do drnoch bin ich zum Vorsitzende von Gewerkschaftskomitee gange. Un stell dr vor, alles hat sich genau wiederholt, wie auch beim Chef.

Do hab ich dem Leiter gstan, ne, daß ich e negative, e schlechte Charakteristik brauch. Jatz wollt der awr unbedingt wisse, wrom un for wen.

Ich will mich schließlich emol selbst erkenne, hab ich m offen gstan. Der hat mich lang orguckt. Schließlich hat'r mich mit m Finger zu sich gewunke un mr was ins Ohr gepischelt.

Drnoch sagt'r noch: Frisch gewagt ist halb gewonne.

Noch e paar Tag war bel ins Betriebsversammlun g. Endlich

hab auch ich s Wort kriet. Ich sacht: „Alles, was mir baue, is vun schlechter Qualität. Wrom? Well unser Chef sich im Bauberufe schlecht orientiert. Die Arweltsleiter vrsthe die Mensche schlecht. Die Brigadiere schreib hezuzu, was in Wirklichkeit net g'schafft is worre, die Meister gucke oft in die Flasche un sin schlecht disziplinert. Die Baumaterialie wie Beton, Zement un anre sin schlechter Qualität. Die Fenster un die Tiern sin schepp, gehe net zu odr net uff...“

Was danach im Saal vor sich gonge is, läßt sich net bschreibe, beim beste Will net. Des hät for mich sogar e schlecht End neme kunne, wenn zuletzt net dr Vorsitzende vun Gewerkschaftskomitee s Wort knomme un net Klarheit in die Sach g'schafft hät.

„Un dodrom muß uns die scharfe Kritik anrege, besser zu arwete“, waren die letzten Worte des Vorsitzenden.

Was nochher geschehe war, wollt'r wisse? Die mehrschte Bauarwelter hän mr bei der Begegnung die Hand gedrückt un Molo-de gesagt. Awr s ware auch solche, die wu, wenne mich of dr Stroß geseh hun, immer was mit die Schubbännel zu tu hatte. Un die Natschalstwo? Ach, die Zeite hän sich sacht ewe geannert. Die hän alle Gesichter ufgesetzt, als ob nix war vorgefalle gwest.

Alexander SESSLER

Chefredakteur i. V. Jakob GERNER



Die Öffentlichkeit unseres Landes begehrt am 12. Dezember weitgehend den 60. Geburtstag des Schriftstellers Tschingis Aitmatow. In Frunse fand das Unionsfestival „Aitmatow und das Theater“ statt, an dem Vertreter von Künstlerorganisa-tionen aus verschiedenen Republiken unseres Landes teilnahmen. Unser Bild: Tschingis Aitmatow unter seinen Verwandten und Freunden. Foto: TASS

Unsere Anschrift: Kasachische SSR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorkogo, 50, 4-j Etage

Zyrrzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbriefe — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Silredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84. Unsere Korrespondentebüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanal — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-04-49.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414. Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени ЦПОграфня Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом. М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10. П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10. Объем 2 печатных листа. УГ02314 Заказ 12102